„Wir sind Teil eines europäischen Projekts“

David Capitant, der neue Präsident der Deutsch-Französischen Hochschule, im Gespräch mit *Dokumente/Documents*

» Wechsel an der Spitze der Deutsch-Französischen Hochschule, der DFH. Seit Januar leitet Juraprofessor David Capitant diese Einrichtung, den Dreh- und Angelpunkt der deutsch-französischen Hochschulkooperation. Was sind seine Ziele und was erwartet er vom novellierten Elysée-Vertrag? Konstanze Fischer sprach mit ihm.

Wie ist der aktuelle Stand der deutsch-französischen Beziehungen in Wissenschaft und Forschung?
Die deutsch-französischen Beziehungen waren schon immer sehr ergiebig im Bereich der Hochschulbildung und Forschung. Eine Vielzahl von Erasmus-Abkommen ermöglicht die Mobilität von Studierenden. Diese wird durch die zahlreichen Austausch- und Partnerschaftsvereinbarungen in der Primar- und Sekundarstufe der Schulausbildung vorbereitet. Die DFH spielt beim Austausch eine zentrale Rolle, indem sie entsprechende Studiengänge aufnimmt und fördert, die ihren Auswahlkriterien entsprechen und einen besonders hohen Integrationscharakter haben. Die Hälfte der Jahrgänge besteht aus französischen und die andere Hälfte aus deutschen Studenten, die sich in beiden Ländern aufhalten und zwei Diplome erwerben. Sie studieren also wirklich deutsch-französisch. Im Bereich der Forschung unterstützen wir Doktorandenkollegs und spezielle wissenschaftliche Veranstaltungen, wie z. B. Sommeruniversitäten.

Was sind Ihre Prioritäten als neuer Präsident der DFH?
Einer der Schwerpunkte der Deutsch-Französischen Hochschule ist die Entwicklung von Studiengängen, die zugleich in Hochschule und Unternehmen durchgeführt werden. Dies ist ein Bereich, in dem Frankreich viele Erfahrungen zu teilen hat. Diese ergänzen die deutschen Erfahrungen. Derzeit werden zwei Pilotprojekte im Bereich der Ingenieursausbildung durchgeführt, und wir beabsichtigen, auch den Bereich der Business Schools einzubeziehen. Doch dafür müssen einige technische Fragen geklärt werden, insbesondere der Status der Studenten während ihres Aufenthaltes in einem Unternehmen.

Was tun Sie im Bereich der Lehrerbildung?
Wir begleiten mehrere Projekte, um die gemeinsame Ausbildung von Lehrkräften in Frankreich und Deutschland zu ermöglichen. Es ist eine gute Möglichkeit, die auf beiden Seiten des Rheins angewandten Bildungsmethoden zu verschränken und ein Netzwerk von Multiplikatoren im Schulsystem beider Partnerländer zu schaffen. Auch hier sind noch viele technische Schwierigkeiten zu lösen, sei es die Tatsache, dass sich französische Lehrer auf ein Fach spezialisieren, während deutsche Lehrer parallel an zwei Fächern arbeiten. Oder wie man die Laufbahnentwicklung von Beamten gestaltet, wenn sie in beiden Ländern sukzessive arbeiten.

Die Entwicklung des digitalen Sektors ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Wie trägt die DFH dazu bei?
Zusätzlich zu den beiden genannten Projekten haben wir Institutionen, die bereits solide Partnerschaften aufgebaut haben, vorgeschlagen, ihre Kräfte in einer deutsch-französischen digitalen Plattform zu bündeln. Die erste Realisierung war die Organisation eines Gemeinschaftsstandes während der letz-

© DFH-UFA

Verwaltungssitz der Deutsch-Französischen Hochschule in Saarbrücken ist die Villa Europa.

ten Ausgabe der Vivatech digital exhibition in Paris. Die deutsch-französische E-Commerce-Kammer in Paris hat uns dabei unterstützt. Mehr als 30 deutsch-französische Start-ups wurden bei dieser Gelegenheit vorgestellt und der Erfolg dieses Standes verdeutlichte die Erwartungen der Wirtschaft in diesem Bereich.

Sehen Sie die wachsende Bedeutung des Englischen als Bedrohung für Ihre Institution?

Wir sind Teil eines europäischen Projekts, das auf Mehrsprachigkeit und der Kenntnis der Kultur des Partnerlandes beruht; dies sind wesentliche Elemente für den Aufbau eines politischen und wirtschaftlichen Europas. Natürlich spielt Englisch eine wichtige Rolle in unseren Studiengängen, denn es ist die Arbeitssprache bestimmter Disziplinen. Die Beherrschung der Weltsprache Englisch ist unerlässlich, um unsere Studenten auf das Berufsleben vorzubereiten. Aber unsere Hauptaufgabe ist es, einen echten interkulturellen Austausch zu schaffen, der mit dem Erwerb der Sprache des Partnerlandes beginnt. In diesem Zusammenhang unterstützen wir alle Initiativen, die zum frühzeitigen Erwerb von Fremdsprachen führen können, und arbeiten in diesem Rahmen mit dem DFJW, dem Deutsch-Französischen Jugendwerk, und mit Verbänden zusammen, die binationale Schulbildungen zusammenführen, wie das Abibac-Netzwerk in Frankreich oder dessen Entsprechung in Deutschland, Libingua.

Der Jugend-, Schul- und Hochschulaustausch spielte eine wichtige Rolle im Elysée-Vertrag von 1963 zwischen Frankreich und Deutschland. Was erwarten Sie von der Überarbeitung des Vertrags, der Anfang des Jahres von Paris und Berlin versprochen wurde?

Der Elysée-Vertrag bildete die Grundlage für die sehr enge Zusammenarbeit, die unsere Länder innerhalb der Europäischen Union kennzeichnet. Fünfundfünfzig Jahre später sollten die Errungenschaften des vergangenen Zeitraums in den Elysée-2.0-Vertrag aufgenommen und die Aussichten für weitere Annäherungsmaßnahmen in der Zukunft skizziert werden. In diesem Zusammenhang werden der neue Elysée-Vertrag, der von unseren beiden Regierungen geschlossen wird, sowie die interparlamentarische Vereinbarung, an der der Bundestag und die Nationalversammlung sehr aktiv arbeiten, die Arbeit der Deutsch-Französischen Hochschule in den letzten zwanzig Jahren unterstreichen. Diese Anerkennung wäre Ausdruck einer politischen Unterstützung, an der es in den letzten Jahrzehnten nie gefehlt hat, und sie wird diese Unterstützung für die kommenden Jahre festigen. Insbesondere erwarten wir, dass der Auftrag der DFH als Instrument zur Annäherung unserer Gesellschaften in einem Europa, das sich ständig im Aufbau befindet, auf politischer, wirtschaftlicher und kultureller Ebene bekräftigt wird.